Heiligkeit auch in den gewöhnlichsten irdischen Dingen – Parascha Mischpatim

26. Januar 2022 – 24 Shevat 5782

□□□□□

Parascha Mischpatim (Exodus/Schemot 21:1 – 24:18)

In Mischpatim wurde uns der irdische, zivile Teil der Tora offenbart. Die Tora will die Welt heiligen und erheben. Dies war der Inhalt des Prinzips der "Tora im Derech Eretz" – die Erde dem Wohnsitz G'ttes zu widmen!

Nach dem Prinzip "Tora im Derech Eretz" können wir die Tora als ein Lehrbuch für den richtigen Umgang mit der Welt betrachten. Ohne sie kann jeder Gebrauch, den wir von der Welt machen, schädlich sein. Mit der Tora erhält jeder Aspekt der Welt einen Sinn, einen Zweck und eine Tiefe. Dies erklärt eine Reihe von kuriosen Mizwot (Geboten) zu Schawu'ot, dem Wochenfest.

Die Tannaim (Mischna-Gelehrten) waren unterschiedlicher Meinung über die Verpflichtung, sich an den Jamim Tovim, den Festen der Tora, zu freuen. An einer Stelle weist die Tora darauf hin, dass sie G'tt gewidmet werden sollen, und in einem anderen Vers uns selbst.

Auf diese Welt bezogen

Rabbi Elieser kommt zu dem Schluss, dass man diese Feiertage möglichst ausschließlich mit dem Lernen der Tora verbringen sollte, während Rabbi Jehoschu'a meint, dass man beide Ziele gleichermaßen verfolgen sollte (B.T. Betsa 15b). Zu dieser Meinungsverschiedenheit bemerkt der Amora (Talmudgelehrte) Rabbi Elasar, dass sogar R. Elieser bezüglich Schawu'ot zustimmt, dass wir einen Teil dieses Festes unseren eigenen Vergnügungen widmen sollten. Warum: "Es ist der Tag, an dem die Tora gegeben wurde" (B.T. Pessachim 68b). Das ist eine erstaunliche Antwort. Man hätte erwarten können, dass dies ein Grund für R. Jehoschu'a wäre, sich mit der Tatsache abzufinden, dass Schawu'ot ganz dem Tora-Studium gewidmet sein sollte und nicht umgekehrt!

Wenn wir aber erkennen, dass es die Tora ist, die dieser Welt einen Sinn gibt und vorschreibt, wie diese Welt in den Dienst G'ttes gestellt werden sollte, wird Rabbi Jehoschu'a's Argument überdeutlich: Besonders an Schawu'ot zeigen wir, wie wir G'tt mit unserem Engagement in dieser Welt dienen sollten.

Chametz und Matza: Materialismus und Spiritualität

Ein weiteres Gebot, das nur am Schawu'ot gilt, bezieht sich auf Chametz und Matza, die nach unserer traditionellen Auslegung Materialismus bzw. geistige Werte symbolisieren. Chametz ist an Pessach völlig verboten. An Schawu'ot jedoch wird das Chametz in Form der "zwei Brote" als Opfer ins Heiligtum gebracht (Wajikra/Levitikus 23:17). Nur die irdische Ausrichtung der Tora kann erklären, warum gerade die "Zeit der Tora" zum Fest des Chametz, des Materialismus geworden ist.

Verzehr des Schelamim-Opfers

In der Analyse der Tieropfer entdecken wir ein weiteres Paradoxon, das nur an Schawu'ot vorkommt. Es gibt zwei Arten von freiwilligen Opfern: "Ola" – ein Brandopfer – und "Schelamim" – ein Friedensopfer. Das "Ola" wird vollständig G'tt geopfert. Es wird auf dem Altar verbrannt.

Das “Schelamim” hingegen wird in der Regel von demjenigen, der das Opfer darbringt, und seinen Gästen gegessen, wobei dieses Essen die Erfüllung des Opfers darstellt. “Schelamim” mit seinem körperlichen Genuss wird im Allgemeinen nur von Privatpersonen dargebracht. Die meisten öffentlichen Opferungen sind vom Typ Ola – völlig immaterieller Natur. Es gibt nur eine Ausnahme.

Es gibt ein Schelamim-Opfer, das im Namen der Allgemeinheit erbracht wird. Und das ist an Schawu’ot (Wajikra /Levitikus 23:9). Nur an dem Tag, an dem die Tora gegeben wird, müssen sich die Menschen dem Genuss des “Schelamim” hingeben. Ein Paradoxon, das sich gut mit dem Prinzip “Tora im Derech Eretz” (Meschech Chochma, Schemot 20:18) erklären lässt.

Kinder zur Emuna erziehen

Der Grundsatz “Tora im Derech Eretz” ist auch ein Leitprinzip für die Erziehung unserer Kinder. Das bedeutet, dass wir unseren Kindern beibringen sollten, dass die Welt nach festen Regeln funktioniert: “Es ist G’ttes Wunsch und Verlangen, die ‘Gewohnheit’ der Welt so weit wie möglich zu erhalten, und die Natur ist Ihm lieb”. Wenn wir zu viel über Wunder sprechen und zu wenig darüber, wie G’tt uns auf natürlichem Wege beschützt, kann sich das nachteilig auf das geistige Wohl unserer Kinder auswirken. Hier sind die Worte von Maimonides über das, was die Tricks und die Geschicklichkeit des Zauberers der Seele des Kindes antun können: “Dies verursacht großen Schaden, denn sich unmögliche Dinge als möglich vorzustellen, ist für Kinder sehr schädlich und kann ihren Verstand schädigen” (Sefer Hamitzvot, Verbot Nr. 32). Die Worte von Maimonides können auch weiter gefasst werden und einen allgemeinen Geltungsbereich haben.

Natürlich sollten wir unsere Kinder über die großen Wunder unterrichten, die G’tt für uns vollbracht hat, wie es in der Tora und den Worten unserer Weisen steht. Dies ist wichtig für ihre Erziehung zu Emuna (Glaube) und Bitachon (Vertrauen).

Aber alles, was über diese Wunder des Tenach und des Talmuds hinausgeht, ist mit Vorsicht zu genießen. Auch hier müssen wir einen Mittelweg beschreiten.

Vollständige Heiligung, keine Kompromisse

Das Prinzip der Tora im Derech Eretz erkennt die Bedeutung der Natur und der physischen Aspekte der Welt an. Dies ist eines der wichtigsten Elemente dieses Grundsatzes. Er scheint den Extremismus abzulehnen und wirkt gemäßigt. Doch das Prinzip der Tora im Derech Eretz ist kein Kompromiss, sondern verlangt von den Juden die totale Hingabe – emotional, intellektuell und physisch – in jedem Aspekt des Lebens: "Sieh dich selbst und alles, was dir gehört, als Mein Eigentum an und widme dich Mir ganz und gar mit jedem Teil deines Besitzes, jedem Augenblick deiner Zeit; mit Geist, Gefühl, Körperkraft und materiellen Mitteln, mit Wort und Tat" (Rabbiner S.R. Hirsch, Chorew Abs. 4).

Solch vollkommene Hingabe, das ist der Gipfel der Heiligkeit, den die Tora im Derech Eretz von uns erwartet. Eine solche Heiligkeit erfordert einen korrekten Gebrauch aller Mittel, die uns die Welt zur Verfügung stellt. Sie ist daher viel schwieriger zu erreichen als die begrenzte Heiligkeit, die sich aus dem Verzicht auf den falschen Gebrauch unserer Mittel ergibt. Rabbi Moshe Chaim Luzzato, Autor von Mesillat Jescharim (der Weg der Aufrechten), sieht darin die Überlegenheit der Heiligkeit gegenüber der Reinheit (Kap. 26).

Besitz von physischen Gegenständen

Unsere Gelehrten nennen "Stärke, Reichtum, Weisheit und Bescheidenheit als Voraussetzungen, um ein Prophet zu werden". Es ist leicht vorstellbar, warum die letzten beiden Eigenschaften erforderlich sind. Sie bedeuten intellektuelle und geistige Vollkommenheit. Aber warum sind die ersten beiden Eigenschaften, die rein materieller Natur sind, wichtig?

Mit Blick auf die “Tora im Derech Eretz” ist diese Anforderung jedoch kein Problem, denn wir legen Wert auf die Heiligung der körperlichen Kraft und der wirtschaftlichen Macht. Genauso verhält es sich mit der Erfüllung der Mizwot. Nur wer ein richtiges Haus mit bestimmten Mindestmaßen, einer Tür und Türpfosten besitzt, kann die Mizwa der Mesusa erfüllen; nur wer ein Feld besitzt, kann den geforderten Zehnten an die Armen abgeben. Wer seine ersten Früchte ins Heiligtum bringt, während sein Baum inzwischen so geschädigt ist, dass er keine weiteren Früchte mehr hervorbringen kann, darf den Tora-Abschnitt nicht lesen, der beim Darbringen der Früchte im Tempel gesagt werden soll (Mischna Bikurim 1:6).

Eigentum erheben

An Sukkot, wenn wir die vier Arten schwenken sollen, schreibt die Tora vor, dass sie unser Eigentum sein müssen. Offensichtlich ist das Gefühl des Besitzes hier unabdingbar für die Erfüllung der Mizwa (Wajikra/Levitikus 23:40; B.T. Sukka 41b).

Und vielleicht ist die Mizwa der Sukka von derselben Art: Nur wer in einem richtigen Haus lebt und dieses verlässt, um in einer Sukka zu wohnen, erfüllt die Mizwa vollständig, während Landstreicher, Obdachlose und Reisende davon ausgenommen sind. Nur ein “sesshafter” Bewohner hat die Verpflichtung zur Sukka (B.T. Sukka 28b, dort Chiduschej Raschba).

Wenn ein Mensch seine irdischen Besitztümer verachtet, verachtet er die Mittel, um G’ttes Gebote zu erfüllen.

Die Aufwertung des Materials ist wichtig. Deshalb hat G’tt diese materielle Welt geschaffen und uns in physische Körper gesteckt. Im Gegensatz zu den Religionen um uns herum geht es im Judentum um die Erhebung der Materie und die Sammlung der “Nitsotsot”, der G’ttlichen Funken, die während der Schöpfung über die ganze Welt verstreut wurden.